

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. G. und Umgebung

Abgabepreis: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich
Lieferlohn. Erscheint täglich werktags.

Telefon 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. G., Luisenstraße 26

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 33 mm breite Konparelle-
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklametell
33 mm breit 50 Bfg.

Postkassentonto: Frankfurt am Main 39 864.

Nr. 98

Dienstag, den 28. April 1931.

6. Jahrgang.

Der dringende Ruf: Tributrevision.

Der Kampf um den Butterzoll.

Reichsregierung und Reparationen. — Das aktionsunfähige
Amerika. Die Verpflichtung der anderen.

Berlin, 27. April.

Reichsfinanzminister Dietrich hat in seiner Rede vor
dem Berliner selbständigen Mittelstand die Neuordnung
der Reparationsleistungen als Voraussetzung für eine
dauernde Genesung der deutschen Wirtschaft bezeichnet. Eine
nahestehende Zeitschrift äußert sich nun im Zusammen-
hang mit den gegenwärtigen Beratungen des Reichstags
über diese Frage in folgender beachtenswerter Weise:

Die Probleme, die die neuen Fehlbeträge im Reichs-
haushalt und in der Sozialversicherung aufwerfen, sind
im größten Rahmen zu lösen. In diesen Rahmen ge-
hört auch die Reparationsfrage.

Man kann getrost annehmen, daß die Regierung Brü-
ning nach wie vor ganz klar sieht, wie wenig die Welt dar-
auf eingestellt ist, im Vorstadium der Abrüstungskonferenz
auch noch eine Neuaufrollung des Tributproblems hinzu-
nehmen. Dazu ist Amerika, das allein eine reibungs-
lose Abwicklung der Zahlungsrevision ermöglichen könnte,
aufgrund der Neuwahl seines Parlamentes und der
Präsidentenwahl, völlig aktionsunfähig. Eng-
land und Italien wissen selbst kaum, wie sie ihren
Haushalt stabilisieren sollen, und sind deshalb weniger als
geneigt, kurzerhand auf deutsche Zahlungen zu verzichten.

Über kann eine deutsche Regierung es wagen, noch
einmal den Lebensstandard der gesamten Bevölkerung
so herunterzudrücken, wie es der heutigen Haushalts-
lage entspricht, ohne die Reparationsfrage auch nur er-
neut in die Debatte zu werfen?

Man kann dem deutschen Volk immer neue Opfer auferle-
gen und die Tribute als Krutlein Rührmischchen be-
zeichnen. Sicher denkt man nicht im entferntesten daran,
daß die Devisen des Herrn Schacht zu eigen zu machen, ab-
zugeben nicht mehr zu zahlen. Aber es fehlt viel daran, daß
die andere Seite ihren Pflichten nachgekommen ist. In
einer Hilfe bei der Aufbringung der deutschen Zahlun-
gen, wie sie im Youngplan vorgesehen ist — etwa durch
die Baseler Internationale Bank, durch gemeinsame Er-
schließung unentwickelter Länder usw. — war bisher noch
keine Rede. Hat Montague Norman Amerikareise da-
mit verbunden gebracht? Im Mai wird in Basel darüber
beraten werden.

Im Juni wird Brüning in Chequers sicherlich diese
Schlichtungsfrage stellen, und Amerikas Botschafter Sat-
teff wird sie mit nach Amerika nehmen.

Es ist unmöglich, daß das deutsche Volk immer neue Opfer
auf sich nimmt, und daß selbst solche Mächte die vorneh-
men und interessierten Zuschauer spielen, die sofort in die
größten Verlegenheiten geraten, wenn Deutschland von
dem ihm zustehenden Recht, ein Moratorium in Anspruch
zu nehmen, Gebrauch macht.

Wenn die internationale Zusammenarbeit in der Tri-
butfrage nicht bald in Erscheinung tritt, wird der Young-
plan eher zusammenbrechen, als allen, denen an einer ru-
higen Entwicklung gerade in dieser krisenhaften Zeit liegt,
lieb ist.

Für Zusammenarbeit mit Poincaré!

Was Schacht meint. — Aktion nach innen und außen.

Brüssel, 27. April. Ein Sonderberichterstatter des Ant-
werpener „Reptune“ veröffentlicht eine Unterredung mit
dem früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Auf die
Frage, wie eine Heilung der deutschen Verhältnisse zu er-
warten sei, bemerkte Dr. Schacht, daß nur eine gleichzeitige
Aktion nach innen und nach außen eine Wendung brin-
gen könne.

Nach innen durch Abschaffung der übertriebenen So-
ziallasten, nach außen durch eine neue internationale Ueber-
einkunft, die den Reparationszahlungen endgültig ein
Ende zu machen habe.

Zur Frage der deutsch-französischen Verständigung er-
klärte Dr. Schacht, die Einigung sei möglich, aber es wäre
lächerlich, sie durch eine Verständigung mit den Sozialde-
mokraten erreichen zu wollen. Sie sei nur gesichert, wenn
eine Verständigung der Rechtstreife beider Länder erfolge.

Er kenne Briand und glaube, daß nur eine Zusammen-
arbeit mit Poincaré Deutschland Garantie gewähren könne.
Briand spreche gut, aber er handle nicht seinen Reden ent-
sprechend. Sein Plan einer europäischen Föderation laufe
einfach darauf hinaus, die französische Hegemonie zu ver-
ankern.

Der Butterzoll auch eine politische Frage.

Stegewald oder Schleie oder ein Kompromiß?

Berlin, 27. April.

Zwischen den Ressorts, die an der Erhöhung des But-
terzolls interessiert sind, haben die vorgesehene Bepre-
nungen begonnen, durch die die Kabinettsitzung vorberei-
tet werden soll. Beteiligt sind daran außer dem Reichser-
nährungsministerium auch das Wirtschafts- und das Ar-
beitsministerium sowie das Auswärtige Amt.

Dieses Problem hat das Kabinett bereits vor einigen
Wochen beschäftigt. Die Lösung wurde damals verschoben,
daß kein Kompromiß finden ließ, mit dem sich der Reichs-
erziehungsminister einverstanden erklären konnte.

Er vertritt den Standpunkt, daß eine Zollpolitik, die
Preissteigerungen nach sich zieht, mit der Politik der
Lohnsenkung unvereinbar sei.

Auf geht wohl die Meldung zurück, daß Dr. Stege-
wald mit seinem Rücktritt gedroht habe, falls die Zoll-
erhöhungen des Reichsernährungsministers vom Kabinett
nicht würden. Zu dieser Demission dürfte es aber nach
der Auffassung gutunterrichteter politischer Kreise unter sei-
nen Umständen kommen.

Vielmehr rechnet man damit, daß entweder in Verbin-
dung einer Senkung des Weizen- und Gerstenzolles ein
gleichzeitig gesunden wird, dem auch der Arbeitsminister
seine Zustimmung gibt, oder daß das Problem des Butter-
zolls jetzt noch nicht zur Entscheidung gebracht, also ver-
schoben wird. Dabei ist zu beachten, daß auch von anderen
Ressorts gewichtige Einwendungen erhoben werden.

Nach einer bisher allerdings nicht bestätigten Meldung
des Reichsernährungsministers Schiele allen Vertretern
der Agrarfront auf das Nachdrücklichste versichert haben,
daß er zurücktreten würde, wenn die erstrebte Erhöhung des
Butterzolls nicht durchzuführen wäre.

Berlin, 28. April. Zu der Meldung, daß Reichsernäh-
rungsminister Schiele zurücktreten werde, wenn die ange-
strebte Erhöhung des Butterzolls sich nicht durchsetzen
lasse, wird in Kreisen, die dem Minister nahestehen, erklärt,
daß er ebenso wie alle landwirtschaftlichen Organisationen
es für untragbar halte, daß der Butterzoll vollkommen ab-
gelehnt wird.

Das habe Minister Schiele dem Kanzler natürlich im
einzelnen auseinandergesetzt; aber er habe in keiner Weise
die Möglichkeit seines Rücktritts als demonstratives Druck-
mittel benutzt.

In politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß das
Problem des Butterzolls nach der Haltung, die die ande-
ren Ressorts und namentlich der Reichsarbeitsminister ein-
genommen haben,

eine Frage auch politischer Bedeutung

geworden ist, daß aber ein Ueberblick sich frühestens dann
gewinnen läßt, wenn die Verhandlungen der Ressorts erge-
ben haben, ob ein Kompromiß möglich ist oder nicht. Die
letzte Entscheidung wird dann beim Kabinett und beim
Kanzler liegen.

Englands gesunde Finanzen.

Ueberschuß trotz der „Weltpleite“.

London, 28. April.

Im Unterhaus hielt der nach längerer Erkrankung wie-
der hergestellte Schatzkanzler Snowden seine mit Span-
nung erwartete Haushaltsrede.

Obwohl die wirtschaftliche Depression im Vorjahre ohne
Beispiel dastünde, sei es gelungen, die Staatsschuld aus
dem Ueberschuß des Haushalts um 4,35 Millionen Pfund zu
verringern. Kein zweites Land der Welt könnte in dieser
Zeit der Weltpleite so gute Ergebnisse aufweisen.

Der Schatzkanzler veranschlagte die Gesamteinnahmen
des neuen Jahres auf 766 Millionen Pfund, die Ausgaben
auf 803 Millionen Pfund. Zur Deckung des Defi-
zits wird eine Steuer auf Motorräder unter 150 ccm. und
eine erhöhte Benzinsteuern erhoben. Eine Erhöhung der
Einkommensteuer sei nicht vorgesehen, dagegen werden ge-
wisse Vergünstigungen aufgehoben. Schließlich kündigte der
Schatzkanzler eine neue Besteuerung des Grund-
besitzes an. Dadurch werde der skandalöse Zustand aus
der Welt geschafft, daß private Grundstücksbesitzer Nutzen
aus dem Wertzuwachs der Grundstücke zögen, der dem
Fleisch des Volkes allein zu danken sei.

Ueber 1 Milliarde Mindereinnahme.

Bedenklicher Abschluß des Etatjahres 1930.

Das Rechnungsjahr des Reiches und das
der meisten deutschen Länder läuft bekanntlich vom 1. April
eines Jahres bis zum 31. März des folgenden. Das Rech-
nungsjahr 1930 war also am 31. März dieses Jahres ab-
gelaufen. Man ist daher jetzt in der Lage, zu übersehen, wie
das Reich in dem vergangenen Rechnungsjahr finanziell
abgeschlossen hat. Wie zu erwarten war, ist dieser Rech-
nungsabschluß recht betrüblich.

Ehe wir die Zahlen betrachten einige Bemerkungen.
Vor Beginn des Rechnungsjahres stellt der Finanzminister
seinen Haushaltsplan auf. Er geht dabei immer recht
vorsichtig zu Werke, d. h. er setzt die Einnahmen etwas nie-
driger ein, als er sie tatsächlich erwartet, und setzt auf der
Ausgabenseite etwas höhere Beträge an, als er tatsächlich
auszugeben beabsichtigt. Auf diese Weise schützt er sich vor
unliebsamen Ueberrassungen. Freilich nur in normalen
Jahren. Da die wirklichen Einnahmen damals etwas höher
waren, und die Ausgaben etwas geringer, so ergaben sich
am Ende des Haushaltsjahres die berühmten „Ueberschüsse“,
von denen in jenen glücklichen Zeiten viel die Rede war.
Der Finanzminister hatte damals aus diesen Ueberschüssen
genügend Mittel, um da und dort noch Ausgaben machen
zu können für solche Zwecke, die in dem Voranschlag nicht
vorgesehen waren. Zahlreiche Bedürfnisse, die sich erst im
Laufe des Jahres eingestellt hatten, konnten auf diese Weise
befriedigt werden. Der Finanzminister hatte, wenn solche
dringlichen Forderungen an ihn herantraten, immer noch
etliche Millionen übrig, mit denen er zahlen konnte. Und
wenn das Parlament hinterher fragte, woraus denn diese
oder jene Ausgabe, für die im Haushaltsplan ja gar nichts
vorgesehen gewesen sei, bezahlt worden sei, dann erhielt es
regelmäßig zur Antwort, man habe die Ueberschüsse des
letzten Etatjahres dazu verwendet.

Damit ist es nun endgültig aus. Die Wirtschaftskrise
hat die Einnahmen des Reiches so zurückgehen lassen, daß
nicht nur keine Ueberschüsse gegenüber den Voranschlägen
mehr vorhanden sind, sondern daß im Gegenteil die Ein-
nahmen beträchtlich hinter den Sägen des Reichsetats zu-
rückbleiben. Man konnte diese Tatsache Monat für Monat
verfolgen. Jetzt, da das Haushaltsjahr 1930 zu Ende ist, hat
man auch einen Ueberblick über den gesamten Jahresab-
schluß. Er sieht so aus: Die Einnahmen des Reiches
an Steuern und Zöllen im Rechnungsjahre 1930, das
mit dem 31. März 1931 abgeschlossen hat, betragen sich auf
9025 Millionen Reichsmark — ungefähr gerade soviel wie
im Rechnungsjahre 1929. Im Haushaltsplan waren aber an
Einnahmen aus Steuern und Zöllen die Summe von 10 266
Millionen Reichsmark vorgesehen, so daß eine Minde-
reinnahme von 1 241 Millionen Reichsmark, also weit über eine Milliarde Reichsmark, besteht. Man hat
schon Ende vorigen Jahres diese Entwicklung vorausge-
sehen. Damals erklärte der Reichsfinanzminister, daß mit
einer Mindereinnahme von 900 Millionen Reichsmark ge-
rechnet werden müsse. Zu Beginn dieses Jahres hat die
Reichsregierung darauf hingewiesen, daß die zu erwartende
Mindereinnahme sich wahrscheinlich auf etwa eine Milliarde
beziehen werde — tatsächlich hat sie nun auch diesen Betrag
überschritten.

Dieser Abschluß ist äußerst bedenklich. Denn ein Staat
kann nicht wie irgendein Privathaus einfach die Aus-
gaben kürzen, wenn die Einnahmen geringer werden. Der
größte Teil der Ausgaben eines Staates ist unbedingt
zwangsläufig. Wir erinnern nur an die Beamtenge-
hälter, die nicht von heute auf morgen eingespart oder
gekürzt werden können. Auch die ungeheuren Repara-
tionsleistungen des Reiches gehören zu den Aus-
gaben, die nicht einseitig vom Reiche vermindert werden
können. Andererseits ist es aber auch dem Reiche nicht mehr
möglich, seine Einnahmen zu erhöhen. Die Einnahmen

eines Staates beruhen im wesentlichen auf den Erträgen der Steuern und Zölle. Daß eine Steuererhöhung augenblicklich und auf absehbare Zeit vollkommen ausgeschlossen ist, bedarf keiner langen Begründung. Die deutsche Volkswirtschaft ist mit Abgaben derartig überlastet, daß jede Steuererhöhung genau die gegenteilige Wirkung hätte, als man sie erwartet: sie würde zahlreiche Existenzen vernichten und damit nicht etwa eine Mehreinnahme bringen, sondern die Steuererträge würden noch weiter zurückgehen. Das gilt insbesondere für die gegenwärtige Zeit der Wirtschaftskrise. Die Unternehmungen, die Handwerker und Gewerbetreibenden, die Landwirte, aber auch die Angestellten und Arbeiter sind mit Steuern derartig überlastet, daß von einer weiteren Erhöhung gar keine Rede sein kann.

Was aber nun? Der Reichsfinanzminister hat in der letzten Zeit wiederholt erklärt, daß nun nach neuen Sparmöglichkeiten gesucht werden müsse. Die Beratungen des Reichskabinetts gelten der Frage, wo solche Sparmöglichkeiten zu finden sind. Leicht ist die Suche danach nicht. Denn ein erheblicher Teil der Ausgaben ist, wie wir oben sahen, zwangsläufig. Der Reichsfinanzminister hat auch erklärt, daß er eine weitere Senkung der Beamtengehälter nicht wünsche. Die übrigen Positionen des Haushaltsplanes sind aber schon so knapp gehalten, daß nicht mehr sehr viel daran einzusparen ist, es sei denn, daß man an die Kürzung der Ausgaben geht, die man bisher aus kulturellen und sonstigen Gründen für nicht weiter kürzungsfähig gehalten hat. Außerdem aber taucht in diesem Zusammenhang die Frage auf, ob man nicht jetzt unter Hinweis auf die ungemein schwierige Finanzlage des Reiches eine Aktion auf Herabminderung der Reparationsleistungen einleiten soll.

Man sieht, wie schwierig die Finanzlage des Reiches ist und welche weitgehenden Konsequenzen sich aus dieser Tatsache ergeben. Mag ein Ausweg nach der einen oder der anderen Richtung gefunden werden, soviel steht jedenfalls fest, daß die Einsparungen, die gemacht werden müssen, äußerst schmerzhaft empfunden werden — wenn es nicht gelingt, auf dem Gebiet der Reparationen zu einer Entlastung zu kommen. Die Aussichten dafür sind aber zur Zeit nicht gerade glänzende.

Frankreichs Flottenvorschlge abgelehnt!

England und Italien einig.

Paris, 27. April.

Die englische Antwort auf die franzssischen Vorschläge zum Flottenabkommen mit Italien, die in Paris eingetroffen ist, befaßt sich zunächst mit einer Darstellung der Verhandlungen als Erwiderung auf die franzssische Auslegung derselben.

Sodann lehnt sie in hässlicher Form die franzssischen Vorschläge ab, die als unannehmbar bezeichnet werden, und lehnt die Gründe dieser Ablehnung auseinander. Ferner enthält sie Gegenvorschläge.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ vertritt die Ansicht, daß die Flottenverhandlungen in ein neues und kritisches Stadium getreten seien. Ein Zusammenbruch der Flottenverhandlungen würde beklagenswert sein, ganz besonders auch im Hinblick auf die Abrüstungskonferenz.

Die italienische Antwort wird stndlich am Quai d'Orsay erwartet. Man nimmt jetzt schon an, daß zwischen London und Rom völlige Uebereinstimmung bestehe. „Unangenehm überrascht.“

Die franzssische Presse zeigt sich über die englische Antwort unangenehm überrascht. Man hätte nie erwartet, daß die englische Regierung eine derartig ablehnende Haltung einnehmen könnte.

Vom Staatsgerichtshof abgewiesen.

Die Beamtendisziplinierungen in Baden und Preußen.

Leipzig, 27. April. In den Klagen der nationalsozialistischen Landtagsfraktion in Baden gegen den Staat Baden und der nationalsozialistischen Abgeordneten des preussischen Landtags gegen das Land Preußen hat der Staatsgerichtshof die Anträge zurückgewiesen, weil er die Befugnis der Kläger zur Erhebung dieser Klagen verneinte.

Es handelte sich um Anträge, die Disziplinierung von Beamten, in Baden die Entlassung von Lehrern, waren nationalsozialistischer Betätigung für ungültig zu erklären.

Politisches Allerlei.

Oberbrgermeisterwahl in Stuttgart.

Bei der Oberbrgermeisterwahl haben von 248 702 Wahlberechtigten 165 658 abgestimmt. Von den gültigen Stimmen erhielt der bisherige Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager, der von den Sozialdemokraten, den Demokraten, der Deutschen Volkspartei, dem Christlichen Volksdienst, der Wirtschaftspartei und den Deutschnationalen unterstützt wurde, 115 178 Stimmen, der Kandidat der Nationalsozialisten 25 814 und der kommunistische Kandidat 24 247 Stimmen.

Volksentscheid in Lippe nicht durchgegangen.

Im Freistaat Lippe fand der von den Nationalsozialisten und den Volkskonservativen mit Unterstützung der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, der Landvolkspartei und dem Evangelischen Volksdienst herbeigeführte Volksentscheid auf Auflösung des lippeischen Landtages statt. Damit ein Volksentscheid Gültigkeit erlangt, muß sich mindestens die Hälfte der Stimmberechtigten, d. h. rund 54 000 Personen, daran beteiligen und davon muß die Hälfte mit Ja stimmen. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen sind aber nur ungefähr 32 000 Stimmen abgegeben worden, die allerdings alle auf Ja lauten.

Zigeunerkinder für eine Minderheitsschule.

Die rein deutsche Gemeinde Rimlau im Bezirk Olmütz hat eine tschechische Minderheitsschule erhalten. Da in der Gemeinde keine tschechischen Kinder sind, wurde dem Dorf eine Zigeunerfamilie mit 16 Kindern aufgezwungen, die in die tschechische Schule gehen müssen. Die deutsche Gemeinde wehrt sich selbstverständlich dagegen.

Verrat an die Franzosen.

Der Oberreichsanwalt in Leipzig hat gegen den Händler Becker, den Dekonomieverwalter Amman, die Frau Becker und den Gefreiten im 6. Reiterregiment Bollrath in Demmin sowie gegen fünf andere Personen Anklage wegen Verratspionage und Verrats militärischer Geheimnisse erhoben.

Der Hauptangeklagte Becker, der in Weihenfels, in unmittelbarer Nähe der Leunawerke wohnte, hat der franzssischen Spionagezentrale in Straßburg Betriebsgeheimnisse der Leunawerke verschafft, und zwar mit Hilfe seiner Frau, die als Aufwrterin bei den Leunawerken tätig war.

Der Dekonomieverwalter Amman, der sich gleichfalls zum Zweck der Spionage bei den Leunawerken in Weihenfels angesiedelt hatte, unterstützte nicht nur Becker bei seiner Verratspionage, sondern nuzte auch seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem Reichswehrsoldaten Bollrath dazu aus, diesen zur Preisgabe von Dingen zu bewegen, die im Interesse der Landesverteidigung geheim gehalten werden mußten.

Polens Seehafenpolitik.

Eine Entscheidung zugunsten Danzigs.

Genf, 27. April

Das vom Vlkerbundskommissar in Danzig, Grafen Gravin, beantragte juristische Gutachten zu der Streitfrage zwischen Danzig und Polen über die polnische Seehafenpolitik in Danzig und Gdingen ist jetzt veröffentlicht worden. Das Gutachten geht auf den Antrag des Danziger Senatspräsidenten Sahm vom 9. Mai 1930 zurück. Der Hohe Kommissar soll nach diesem Antrage entscheiden, daß die polnische Regierung verpflichtet ist, denjenigen seewärtigen Warenverkehr, der seinen Weg über die Seehäfen des polnischen Zollgebietes nimmt, in Danzig umzuschlagen.

Das jetzt vorliegende Rechtsgutachten besteht aus einem Mehrheits- und einem Minderheitsbericht. Der Mehrheitsbericht ist von dem englischen Kronjuristen Sir William Fisher und dem belgischen Juristen Hostie abgefaßt und gelangt zu der Feststellung,

daß Danzig nach der Entscheidung des Vlkerbundskommissars Hafing von 1921 einen rechtlich voll begründeten Anspruch auf die uneingeschränkte Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen besitzt, und daß hier eine bindende Verpflichtung Polens vorliegt, die sofortige Gültigkeit besitzt und von weiteren vertraglichen Vereinbarungen nicht abhängig ist.

Das Minderheitsgutachten, das der frühere norwegische Außenminister Rastad erstattete, gelangt gleichfalls zu der Feststellung, daß eine bindende Verpflichtung Polens vorliegt, jedoch wird dabei die Auffassung vertreten, daß die Durchführung dieser rechtsgültigen Verpflichtung Polens von weiteren vertraglichen Vereinbarungen abhängig sei.

Vor neuen Verhandlungen.

Der Vlkerbundskommissar in Danzig hat das Gutachten inzwischen Polen und der Freien Stadt Danzig zugestellt. Er wird jetzt zunächst versuchen, auf der Grundlage dieses Gutachtens eine Verständigung zwischen den Parteien herbeizuführen. In maßgebenden Vlkerbundstreifen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß eine Einigung zustande kommt, und zwar auf der Basis, daß Polen in Zukunft nur mehr einen gewissen Teil seines Warenverkehrs in Gdingen umschlägt.

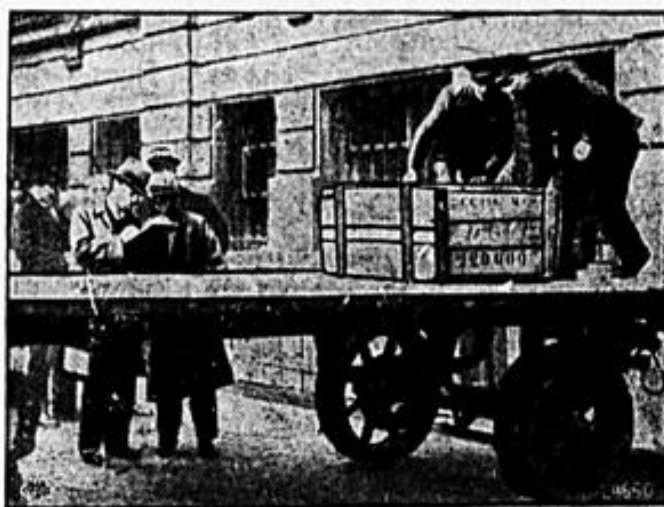
Einladung mit Einschränkung.

Russlands und der Türkei Antwort darauf.

Genf, 27. April. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat die Sowjetunion und die Türkei nunmehr offiziell zu den Beratungen über Punkt 3 der Tagesordnung (Wirtschaftsfragen) des Paneuropa-Ausschusses nach Genf eingeladen. In den Schreiben wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die beiden Mchte nur zu den Beratungen über Wirtschaftsfragen zugezogen werden.

Russland und die Türkei haben beide in ihren Antwortschreiben ihr Bedauern über diese Einschränkung ausgedrückt, die dem früheren Beschluß der Europakommission widerspricht. Um nun nicht in Genf längere Zeit vergebens auf den Beginn der Beratungen über den dritten Punkt warten zu müssen, erluchen beide Mchte um Mitteilung, wann die Beratungen über die beiden ersten Punkte abgeschlossen seien.

Russland und die Türkei erklären trotz dieser Behandlung im Europaausschu mitarbeiten zu wollen. Die „Prawda“ deutet die Einschränkung als eine Intrigue Frankreichs, um Russland zum Verzicht an der Teilnahme zu veranlassen.



Drei Milliarden Mark werden vernichtet.

Am 13. Juli 1929 wurde zwischen Deutschland und Belgien ein Vertrag abgeschlossen, wonach die im Kriege in Belgien zurückgebliebenen Markbestnde restlos vernichtet werden. — Unser Bild zeigt: Vor der Nationalbank in Brüssel werden unter Kontrolle der Reichsbankbeamten die Rsten mit den alten Banknoten auf Lastautos geladen, um zur Papierfabrik befördert zu werden.

Allein im Innern Grnlands.

Ein Ozeanflieger sucht einen Meteorologen.

Stockholm, 27. April. Wie verlautet, wird voraussichtlich der schwedische Ozeanflieger Hauptmann Ahrenberg in den nächsten Tagen nach Grnland starten, um den Meteorologen der englischen Expedition H. G. Watkins Hilfe zu bringen.

Watkins war 200 Kilometer weit von der grönländischen Küste entfernt zur Ueberwinterung zurückgelassen worden. Man befindet sich in großer Sorge um das Leben dieses Gelehrten, weil alle Versuche, ihm Proviant zu bringen, bisher mißglückten.

Die Watkins-Expedition hat die Aufgabe, die Möglichkeiten einer direkten Flugverbindung zwischen England und Mittelkanada festzustellen, die am kürzesten über Grnland führen würde. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß Ahrenberg auch mit der Wegener-Expedition auf Grnland in Verbindung kommt.

Großer Gemlbediebstahl in London.

London, 28. April. Aus einer Reihe von Burorumen in der Oxfordstreet wurden zehn wertvolle Gemälde und zahlreiche kostbare Teppiche gestohlen. Unter den Gemälden befinden sich zwei Gemälde von Gainsborough, ein van Dyck und ein Reynolds. Der Verlust wird mit über einer halben Million Mark angegeben.

Der Schmugglerknig von Aachen.

Das fgelsichere Auto. — Eine tolle Jagd.

Den verwegensten Schmuggler des deutsch-belgischen Grenzgebietes haben die Zollbeamten festnehmen können. Es handelt sich um einen Mann namens Will Jansen, der in Breinig, einem deutschen Grenzort, geboren ist, aber schon seit längerer Zeit in dem neubelgischen Ort Eynatten wohnt, weil er sich auf deutschem Boden nicht mehr sicher fühlte. Er ist vor einiger Zeit vom Aachener Schöffengericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er immer, wenn er nach Deutschland kam, Gefahr, sofort verhaftet und dem Gefängnis zugeführt zu werden. Vor etwa 14 Tagen erst ist er von Zollbeamten, als er sich zufällig in Aachen aufhielt, festgenommen worden. Diese mußten ihn aber auf dem Polizeipräsidium wieder laufen lassen, weil kein schriftlicher Haftbefehl vorlag.

Will Jansen war einer der verwegensten Schmuggler der Grenzgebiete. Er kam wöchentlich dreimal nach Deutschland und hatte immer einige hunderttausend Zigaretten bei sich. Immer wieder gelang es ihm, wenn Zollbeamte hinter ihm her waren, zu entkommen. Er fuhr einen gelben Lieferwagen, der besonders konstruiert war. Die Karosserie war mit einer dünnen Stahl- und Asbestschicht bekleidet, so daß die Geschsse der Beamten wirkungslos von ihr abprallten. Sah der Schmuggler keine andere Möglichkeit, mit seinem Wagen zu entkommen, dann ließ er einfach Wagen und Waren im Stich und stoch in die Wälder an der Grenze. Erst vor wenigen Wochen sah man ihn in Breinig herantommen. Man ließ schleunigst die Eisenbahnstrasse hinunter. Aber Will Jansen hielt einige Meter vor dem plötzlichen Hindernis und entkam mit seinem Begleiter in den Wäldern. 950 000 Zigaretten hatte er damals in seinem Wagen. Aber es dauerte noch nicht eine Woche, da erschien er wieder mit einem anderen Wagen, der ähnlich hergerichtet war.

Da der Burche ohne die in Belgien vorgeschriebene Fahrerlaubnis fuhr, waren auch die belgischen Zollbeamten eifrig hinter ihm her. In einem der letzten Abende nahm ihn ein Zollbeamter, wie er bei Schmidhof mit seinem Wagen die Grenze passierte. Der Beamte raste auf einem Motorrad hinter dem Schmuggler her. Durch einen Schuss in den Reifen des Wagens geriet das Auto ins Schleudern und prallte mit voller Wucht in einer Kurve gegen einen Stein. Inzwischen waren auch andere Zollbeamte herbeigeeilt, und man zog Jansen, der leicht verletzt war, aus dem Fhrerfh. Aber man hatte ihn noch lange nicht. Während schnell ergriff er das Fahrrad eines Zollbeamten, schwang sich hinauf und raste davon. Die Beamten mußten ihn von neuem verfolgen und konnten ihn schließlich nach langer Jagd hinter Breinig fassen.

Der Wagen des Schmugglers war mit 25 Zentner Kaffee, 2,5 Zentner Schokolade, einem Zentner Pastillen und 1500 Zigaretten beladen. Duisburg, Köln und Hamburg waren in der Hauptsache die Zentralspunkte für die Schmuggelwaren Jansens, von wo aus ihre Verteilung organisiert war.

Granatznder auf dem Schuttabhndeplatz.

Andernach, 27. April. Ein Rohprodukthndler kaufte vor längerer Zeit 20 Zentner Altimetall und lagerte es vorläufig in seinem Lager mitten in der Stadt. Später verlor er per Bahn das Material. Jedoch kam der Waggon wieder zurück, weil die Annahme verworfen wurde mit dem Bemerkten, das berlandete Altimetall könne wegen seiner Gefährlichkeit nicht verwandt werden. Der Händler fuhr dann das Altimetall auf die städtische Mll- und Schuttabhndeplatz.

Raum hatten die Kinder das Metall gesehen, als es bald mit Hammer und Meißel daran gearbeitet wurde. Plötzlich erfolgte eine Explosion, ein Stück Eisen verlor ein Kind. Bei näherer Untersuchung stellte man fest, daß das abgeladene Metall aus 300 Granatzndern deutscher Herkunft bestand. Das gefährliche „Altimetall“ wurde auf an einer besonders tiefen Stelle des Rheines versenkt.

Luftmord an einem Kinde.

Bremervörde, 27. April. Am Montag wurde die sechsjährige Tochter des Landwirts Dietrich Bud in Hessehfen hinter einer Scheune tot aufgefunden. Wahrscheinlich Luftmord vor.

Das Kind hatte am Sonntag vormittag die elterliche Wohnung verlassen und war bald darauf von seinen Angehörigen vermißt worden. Als alles Suchen nach dem Kinde nichts half, wurde nachmittags die Feuerwehr alarmiert, die den Ort, die Umgebung und die Wälder abstreiften. Erst am Montag um 6 Uhr früh wurde das Mädchen hinter einer Scheune in furchtbarem Zustande tot aufgefunden. Im Munde hatte es noch ein Büschel Gras. Die Leiche hatte am Sonntag abend kurz vor Eintritt der Dunkelheit nicht an der Fundstelle gelegen.

aus Bad Homburg und Umgebung

Frühlingsblumen in der Volksheilkunde.

Mit neuerwachter Naturlust begrüßen wir den ersten Frühling der schneefreien Wiesen, Felder und Wälder. Viele Menschen begrüßen diesen Schmuck nicht nur wegen des Schmuckes, sondern manche Frühlingsblumen erfreuen sich eines besonderen Beachtung und Liebe als Heilkräuter. Die volkstümliche Heilkunde rühmt z. B. die heilkräftigen Blüten des wohlriechenden Veilchens. Aus seinen Blüten bereitet die „Kräutermutter“ schleimlösenden, schweißtreibenden Tee, der bei hartnäckigem Katarrh und Husten sehr wirksam ist. Eine ausserordentliche Frühlingsheilpflanze ist die Schachtelhalm, den man auch Rohrkraut, Eselskuss, Brandkraut, Schachtelhalm nennt. Seine goldgelben Kornblüten liefern ein aromatisches, mildes Tee, der bei Lungenleiden ein wertvolles Heilmittel ist. Von vorzüglicher Wirkung bei Gicht sind seine großen, herzförmigen, oben glattrandigen, unten weißfilzigen Blätter. Das frische, laubige Blatt wird zerdrückt und so auf die Wundstelle gegeben. Die Schmerzen lindern sich und die Hitze der Wunde kühlt. Zu allgemeinen Frühlingskurzen eignet sich wegen seiner blutreinigenden Wirkung der Löwenzahn. In allen seinen Teilen enthält er Bittermilch, die günstig auf die Verdauungs- und Ausscheidungsorgane wirkt. Aus der zerhackten Wurzel bereitet man in manchen Gegenden des Südens ein Augenmittel, um rote, entzündete Augen zu heilen.

Vom Lehrvertrag.

Da sehr viele Schulklassen als Lehrlinge in den verschiedensten Betrieben eintreten, erscheint es angebracht, auf hinzuweisen, wie wichtig der Lehrvertrag ist. Bei gewerblichen Lehrlingen können Forderungen aus dem Lehrverhältnis am Gericht nur geltend gemacht werden, wenn ein schriftlicher Lehrvertrag vorliegt. In manchen Fällen kann ein Arbeitsgericht werden von Eltern, die gegen den Lehrmeister auf Erfüllung der Vereinbarung zur Lehrzeit erheben, Briefe vorgelegt, worin der Lehrherr seine Verpflichtungen gegenüber dem Lehrling festgelegt hat. Diese Briefe gelten nicht als Lehrvertrag und können daher die Prozesse nicht durchgeführt werden. Ein Lehrvertrag muß vom Lehrmeister und vom gesetzlichen Vertreter des Lehrlings unterschrieben sein. Es empfiehlt sich, die gewerblichen Lehrverträge der Handwerkskammer zu unterbreiten, da dann auch festgestellt wird, ob der Lehrmeister berechtigt ist, Lehrlinge auszubilden, damit der Lehrling später nach dem Lehrlingsgesetz die Gesellenprüfung ablegen kann.

Bei kaufmännischen Lehrlingen braucht kein schriftlicher Lehrvertrag getätigt zu werden, aber immerhin ist es zu empfehlen, auch hier Lehrverträge abzuschließen, wozu von den Organisationen gedruckte Formulare herausgegeben werden. Zwar können kaufmännische Lehrlinge bei Vertragsbruch oder Vertragsverletzung des Lehrherrn Schadensersatzansprüche gerichtlich geltend machen, wenn kein schriftlicher Lehrvertrag vorliegt. Dies ist beim Lehrherrn nicht der Fall. Dieser kann nur Ansprüche stellen, wenn ein schriftlicher Lehrvertrag vorliegt.

Englische Reisebürobeamte in Bad Homburg.

Am 25. April haben die bedeutendsten englischen Reisebüros in Homburg einen Besuch ab. Sie wurden von der Kurverwaltung zu einem Tee im Kurhaus eingeladen, worauf sich eine Besichtigung der Kunstsammlung „Mittelrheinische Landschaftsmalerie“ und der Kunstinrichtungen anschloß. Besondere Beachtung fanden die vielseitigen und großzügigen Neuerungen und Verbesserungen, die auf Grund des Staatsvertrages angenommen worden sind.

In der Erlöserkirche fand vergangenen Sonntag im Hauptgottesdienst eine Erinnerungsfeier für die Konfirmanden-Jahrgänge 1881 und 1906 statt, die in diesen Tagen also auf 50, bzw. 25 Jahre seit dem Tage der Konfirmation, in der damaligen Schlosskirche zu Homburg konfirmanden. Herr Pfarrer Gölkrug rückte im Hauptgottesdienst erhebende Worte an die Jubilare. — Am Nachmittag trafen sich die ehem. Konfirmanden zu ihren Angehörigen zum Kaffe. Bei dieser Gelegenheit verlas Herr Pfarrer Gölkrug zahlreiche eingegangene

Telegramme, während Herr Dekan Holzhausen die Bedeutung der Konfirmation in passende Worte würdigte. Musikalische Vorträge gaben dem Nachmittag die künstlerische Note.

Berlin hat recht! Hr. Paul Laven vom Südwest-Funk unterhielt sich gestern Abend am Mikrophon mit Berliner Journalisten über „Frankfurt“, und zwar schilderten die Kollegen von der Reichshauptstadt Laven ihre ersten Eindrücke von der Mainmetropole. Die Reporter von außerhalb waren der Ansicht, daß Frankfurt am Main im Gegensatz zu anderen Großstädten des Reiches über einen guten organischen Aufbau verfüge, und daß diese Stadt — sobald es Deutschland einmal besser gehen sollte — die erste sei, die von der Neubildung erfüllt wird. Das Gespräch, das seinerseits Durchführung z. T. nicht überzeugend wirkte, gewann mit der Aufweisung der Frage „Großstadt und Erholung“ unser Interesse. Die Berliner erklärten, nach einer 40-Minutenfahrt seien schon die Frankfurter im Erholungsgebiet Bad Homburg, Taunus etc., während der Berliner keine Gelegenheit hätte, solche Plätze der Erholung in kurzer Zeit zu erreichen. Die Seepartien und die Grünflächen um Berlin bieten nicht das, was man sich davon verspreche. Denn darüber möchte man sich klar sein, daß an schönen Sonntagen halb Berlin „ins Grüne“ geht, daß dadurch die Großstadtmisere mitgeschleppt wird und der Reichshauptstädter sein hässliches Treiben nicht ablegt. Ganz anders der Frankfurter. Wenn dieser eine Tour nach dem Taunus unternimmt, dann mache er sich frei von der Hast des Alltagslebens und richte seine Konzentration nur auf den Begriff „Erholung“. Daran könne auch Lavens Erwiderung, an Sonntagen würde der Taunus von Frankfurtern nur so „wimmeln“, nichts ändern.

„Paul Dukas“, dessen „Zauberlehrling“ im 1. Symphonie-Konzert der Kurverwaltung am 6. Mai, 20.15 Uhr, zur Aufführung gelangt, ist eine der fesselndsten Gesellen des französischen Impressionismus. Zunächst wie alle jüngeren Franzosen im Banne Wagners stehend, dessen Orchesterwunder ihn bezauberten, begibt er sich einmalig ins Gebiet der Programm-Musik, um mit dem „Zauberlehrling“ seine glänzendste schöpferische Leistung zu vollbringen. Die Tondichtung bedarf kaum einer näheren Erläuterung, denn die musikalische Schilderung, die dank origineller Erfindung und klanglichem Raffinement von packender Anschaulichkeit ist, folgt in all ihren Phasen getreu dem Inhalt der Goetheschen Ballade, welche nicht weniger in ihrer epischen Einfachheit als durch den romantischen Stoff dem Musiker einen dankbaren Vorwurf bot. Die Introitus dieses Scherzos nimmt mit den flüchtig hingeworfenen Leitgedanken skizzenhaft andeutend die ganze Begebenheit gleichsam in nuce voraus. Aus der Zauberformel des ersten Klarinettenmollus entspinnt sich dann ein bizarres Hauptthema, das abwechselnd und gemeinsam mit einem ähnlich gearteten Selliengedanken das unentwegt geschäftige Treiben des Besen-Unholdes kennzeichnet. Dreimal wird es durchgeführt, um das Gebahren des unbedacht Gerufenen und das Verhängnis seines Wassersegens immer unheimlicher zur Schau stellen. Schon aus der 2. Durchführung wimmert in langgezogenen schrillem Bläserakkorden die Angst des Lehrlings, der den Bannspruch vergaß und in höchster Verzweiflung zum tödlichen Streich gegen den Kobold ausholt, doch nur um ihn in doppelter Gefahr — musikalisch symbolisiert in einem kleinen Fugato zu Beginn der letzten Durchführung — von neuem am Werk zu sehen. Sein Hilferuf lockt endlich den Meister herbei; der naht sich mit der jetzt gebieterischen Gebärde des gleich anfangs leise angedeuteten Einleitungsmollus und bannet durch machtvollstes Zauberwort die Geister in ihre Schranken.

Goldene Hochzeit konnte am Sonntag Herr Philipp Sleg und Frau Katharine, geb. Haberle, 358, Straße 39, begehen.

Diamantene Hochzeit feiern heute bei gutem Wohlsein Herr Fritz Lehnen und seine Ehefrau Franziska, wohnhaft Luisenstr. 21. Herr Lehnen war bekanntlich langjähriges Mitglied des Kurorchesters. Wir gratulieren dem Jubelpaare zum heutigen Tage und wünschen ihm noch recht frohe Tage.

Die Dienststunden der städtischen Büros sind vom 1. Mai bis 30. September 1931 neu festgelegt. Näheres siehe heutige Bekanntmachung.

Selbst. In vier Volksvorstellungen (nachmittags und abends) wird noch heute und morgen der Tonfilm „Drei Tage Mitteldeutsch“ gezeigt.

— **Die Ferienzüge** werden, wenn nötig, geheizt. Die die Reichsbahn mittels, werden die dem Personenverkehr dienenden Züge in der Zeit vom 15. September bis zum 15. Mai geheizt, wenn nicht die Außenwärme so liegt, daß die Beheizung der Wagen sich erübrigt. Die auch nachts laufenden, dem Fernverkehr dienenden Züge, bleiben bis zum 31. Mai mit Heizkuppelungen ausgerüstet, um heißen zu können, wenn ausnahmsweise auch in der zweiten Halbjahr noch niedrige Temperaturen auftreten sollten. Es braucht also niemand zu frieren.

Bad Homburger Sport-Nachrichten.

Straßenrennen.

Am vergangenen Sonntag wurden die Bezirksmeisterschaften des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrverbandes Solidarität in Oberursel ausgetragen. Die Strecke der Hauptklasse (50 Km.) führte über die steile Gebrüderstraße Hohemark Sandplacken zum Wendepunkt Rod a. d. Weil und zurück. Teilweise erreichten Fahrer Geschwindigkeiten bis zu 60 Km. Unter den 13 Fahrern konnte Ph. Christmann Oberursel als Erster, mit einer Fahrzeit von 110,30 Min., das Ziel passieren, im toten Rennen auf dem zweiten Platz Georg Fink Homburg und W. Eidenbach Frankfurt in 110,33,1 Min. In der Altersklasse über 35 Jahre wurde Anton Fink Homburg Bezirksmeister. Die 25 Km. Strecke führte von Oberursel Hohemarkstraße, diese Strecke wurde zweimal durchfahren. Fahrzeit 41,10 Min. In der 10 Km. Zwischenklasse gelang es dem Bundesgenossen Albin Henrich ebenfalls die Bezirksmeisterschaft in 18,24,2 Minuten zu erringen. Viel Glück zur kommenden Gaumeisterschaft am 31. Mai am Stadion Frankfurt. Den Bezirksmeistern ein kräftiges „Gut Glück“.

Familien-Nachrichten.

Bestorben: Frau Auguste Flach, geb. Scherer, 63 Jahre, Bad Homburg. — Valentin Heinrich Denfeld, 17 Jahre, Bad Homburg-Alldorf.

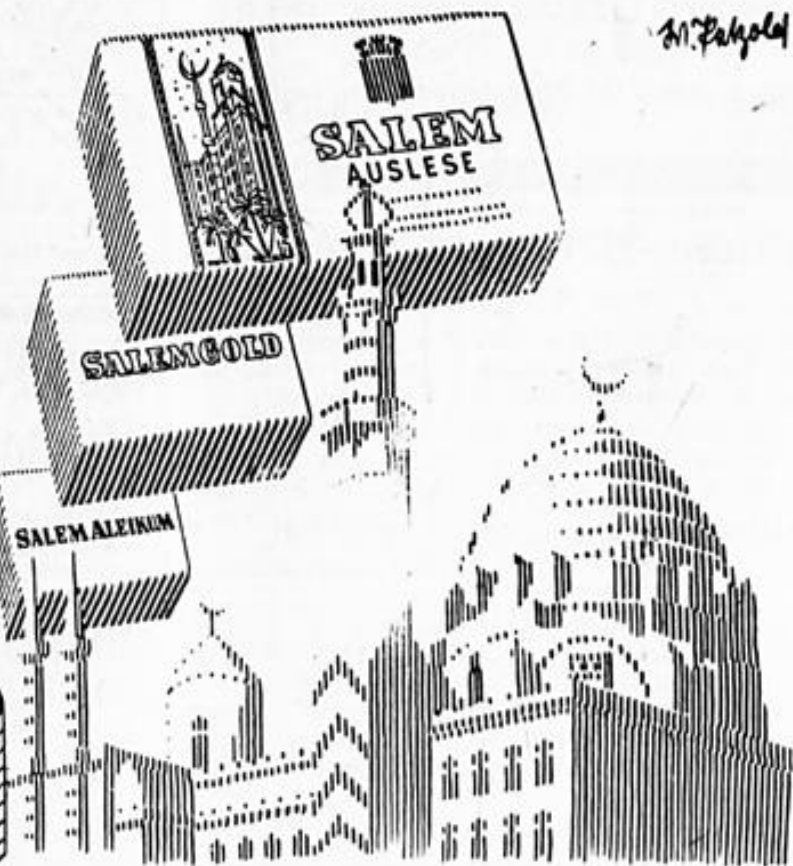
Frankfurt a. M. Unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Marilino fand gestern die Verhandlung gegen die Räuber aus der Böcklinstraße — wir berichteten hierüber — statt. Die Vernehmung der Angeklagten ging rasch vonstatten. Es wurde folgendes Urteil verkündet: Staatsanwalt Dr. Reimers beantragte gegen Weidmann sechs Jahre acht Monate Zuchthaus, gegen die Angeklagten Herpich und Kullmann je zwei Jahre acht Monate Gefängnis.

Das Gericht verurteilte die Angeklagten wegen gemeinschaftlichen Raubs, Zechbetrugs, Weidmann auch wegen Diebstahlsversuchs, Weidmann zu fünf Jahren acht Monaten Gefängnis, Kullmann und Herpich zu je zwei Jahren sieben Monaten Gefängnis. Die beiden mitangeklagten Mädchen Semmler und Hader wurden freigesprochen.

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Herz, Bad Homburg für den Anzeigenteil: Fritz W. Krägenbrink, Bad Homburg Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Es gehen durch das deutsche Land
Genuß und Gutes Hand in Hand.
Das Gute bricht sich immer Bahn,
wie SALEM-Marken es getan!

SALEM ZIGARETTEN sind Qualitätsmarken!





Süddeutsche Fußball-Rundschau.

Im Fußball ist eben nichts unmöglich! Unsere Ländermannschaft, der man für das Amsterdamer Treffen gegen Holland kaum eine Siegeschance gegeben hatte, überraschte durch ein gutes Feldspiel, und kam nur durch reichliches Schusspech um einen verdienten Sieg.

Aber auch sonst erwies sich das Fußballglück wieder einmal recht launisch. Kaum war Phönix Ludwigshafen mit Neu-Hessenburg punktgleich geworden, da hatten die Ludwigshafener durch eine 1:2 Niederlage bei Rot-Weiß Frankfurt ihre letzten Chancen schon wieder eingebüßt. Aber dem Rivalen Neu-Hessenburg erging es auch nicht besser, er wurde tags darauf in seinem letzten Spiel in Niederrad gar 4:0 geschlagen. Jetzt wird erst durch ein Entscheidungsspiel der endgültige Meister der Abteilung Nordwest ermittelt werden können. In der Meisterrunde hat es dagegen eine weitere Klärung der Lage gegeben. Die SVgg. Fürth ist nach einem Sieg über den SV Waldhof als ziemlich sicherer süddeutscher Meister anzusprechen, zum mindesten aber als Teilnehmer an den Endspielen um die deutsche Meisterschaft. In München standen sich Bayern und Eintracht Frankfurt im Vorspiel gegenüber, das den Münchenern einen 2:1 Sieg und damit vorläufig den 2. Platz einbrachte. Wie im Vorjahr wird also auch dieses Mal wieder der Länderkampf zwischen

den Meistern von Südbayern und Main eine wichtige Entscheidung bei den Endspielen bringen. Einige Überraschungen sind vor allem aus der Runde der Meister noch zu melden, wo der VfB. gegen Birmasens nur unentschieden spielen konnte, während Böttingen auf eigenem Platz gegen Worms überraschender Weise mit 0:5 verlor.

Handball der DT.

VI. Oggersheim IV. Algenrodt 5:3 (2:2)

Der Kampf um die westdeutsche Meisterschaft der DT. brachte den Einheimischen einen sicheren Sieg. In der ersten Halbzeit konnten sie zwar nicht überzeugen, aber nach dem Wechsel war der Sieg infolge besserer Gesamtleistungen verdient. Die Turner von Algenrodt hatten gegenüber den Einheimischen eine kleine technische Überlegenheit, verloren aber durch ihr hartes Spiel den Kampf, da sie sich viel Strafbälle gefallen lassen mußten.

Schiedsrichter Gauß-Plankstadt leitete zufriedenstellend.

Vom Land zur Stadt, von Ost nach West.

Das Problem der deutschen Binnenwanderung.

Im Jahre 1871 entfielen auf acht Großstädte rund zwei Millionen Menschen, das entspricht einem zwanzigstel der Bevölkerung. 1930 entfielen auf die jetzt vorhandenen 49 Großstädte etwa 19 Millionen Menschen, also fast ein Drittel des Gesamtvolks.



Die Söhne des reichsten Mannes der Welt.

Die Söhne des früheren Fürsten Nizam von Hyderabad, dessen Einkommen mehr als 100 Millionen Mark jährlich beträgt, trafen zu längerem Besuch in Berlin ein. — Unser Bild zeigt: Im Vordergrund rechts die beiden indischen Prinzen bei ihrer Ankunft in Berlin.

Kurhaus-Theater

Bad Homburg

Wohltätigkeits-Vorstellung

veranstaltet von der Gesellschaft der Freunde Homburgs e. V., am Mittwoch, dem 29. April 1931, abends 8 Uhr
2 vergünstigte Eintritte

„Literatur“

von Arthur Schnitzler

„August bläst vom Turm“

von Kurt Vöhl

aufgeführt von Damen u. Herren der Homb. Gesellschaft

Spielleitung: Bernhard Scharff

Der Reinertrag ist für den Kurunterstützungsfond der Gesellschaft der Freunde Homb. bestimmt. Preise d. Plätze: Probenumschlag RM 5.—, Sperrsitze, Parkettloge u. 1. Rang RM 4.—, 2. Rang u. Stehplatz Parkett RM 2.50, 2. Rang ref. 1.50, Galerie RM 1.—, zuzügl. Kartensteuer.

Anschließend: Gesellschaftsabend mit Tanz im Mittelsaal d. Kurhauses (Gesellsch.-Anz.) Die Eintrittskarten für das Theater berechtigen auch z. Eintritt f. d. Gesellschaftsabend

P. J. TONGER
P. J. TONGER
P. J. TONGER
E
N

Noten Instrumente
Musikverlag Schallplatten

Gratisprospekte · Auswahlendungen

P. J. TONGER

Köln a. Rh. / Am Hof 30-36

Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung: 13.—18. Mai 1931

Höchstgewinn: 100 000 Rmk

! Hauptgewinn 80 000 RM
! Prämie 40 000 RM
! Hauptgewinn 10 000 RM
! Hauptgewinn 5 000 RM

Los 3.— Rmk.

empfehlen und versenden

Geschäftsstelle der „Homburger Neueste Nachrichten“,
Luisenstraße 26 Telefon 2707

Medienburgische

Landes-Wohlfahrts-Lotterie

Ziehung 19. Mai

5124 Gewinne im Gesamtwerte
RM. 70 000

Gewinnplan:

1 Automobil 10 000 R.
im Werte von
1 Biergespann 6 000 "
im Werte von
1 Zweigespann 3 000 "
im Werte von
1 Einspanner 1 500 "
im Werte von

Rose zu 50 Pfg. einschließl. Reichsstempel
Glücksbriefe mit 10 Losen Postgebühr und Liste 35 Pfg. extra.

fort. aus versch. Tausenden 5 R.

empfehlen und versenden:

„Homburger Neueste Nachrichten“, Luisenstr. 26.

Ämliche Bekanntmachungen.

Betr. Dienststunden.

Die Dienststunden der städtischen Büros — ausgenommen sind die Polizeibüros — sind vom 1. Mai 1931 bis 30. September 1931 wie folgt festgesetzt:

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag vormittags von 7—12 Uhr, nachm. von 2—6 Uhr.
Mittwoch und Samstag vorm. von 7—1 Uhr.

Bad Homburg v. d. H., den 27. April 1931

Der Magistrat.

Die Müllabfuhr erfolgt am kommenden Donnerstag um 7 Uhr im oberen und anschließend im unteren Stadteil; am Samstag um 6 Uhr im unteren und anschließend im oberen Stadteil. Vom Montag ab geschieht die Müllabfuhr wieder regelmäßig von 6 Uhr morgens früh.

Bad Homburg v. d. H., den 27. April 1931.

Städt. Bauverwaltung.

Wer verkauft sein Haus
evtl. mit Geschäft od. sonst
Anwesen hier oder Umge-
bung? Nur Angeb. direkt
vom Besitzer unter B. 37 an
den Verlag der „Vermiet-
u. Verkaufs-Zentrale“ Frank-
furt am Main, Goetheplatz 22

Einfamilien-Haus

oder 5-Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör sofort zu
mieten gesucht. Angebote
mit Fest-Mietpreis an die
Geschäftsst. unter B 778

Ladenlokal

Luisenstraße 26

in nächster Nähe d. Markt-
platzes, für jede Branche
geeignet, sofort billig zu
vermieten. Näheres zu
erfragen in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Zuche zum 1. Mai oder später
für meine Tochter, 22 Jahre,
Ziehung

als Haus-Tochter
bei voll. Familien-Anschluß u.
Taschengeld. Im Haushalt
nicht unerfahren. 6. Brede,
Hoflohn i. B., Wallstr. 50.

10/50 PS Horch- Wagen

mit Allwetter-
Verdeck in ta-
dellosem Zustand

lehr preiswert zu verkaufen.

Zuschriften erbellen u. Nr. 945

an d. Homb. Neueste Nachrichten.

Brochhaus Konversations-Lexikon

Ausführliche Ausgabe, mit
Kopfschnitt und Gold-
prägung, Halbleinwand,
17 Bände, komplett, wie
neu, eine Binde für jeden
Bücherfreund, v. r. kauft
gegen Gebot. — Angebote
und unter B 777 an die
Geschäftsstelle zu richten.

Neu erschienen:

Das führende BAND 16 Schlager-Album

Zum 5 Uhr-Tee

Inhaltsverzeichnis:

1. Liebling, mein Herz läßt dich grüßen Slow-Fox
2. Erst kommt ein großes Fragezeichen. Foxtrot
beide aus der Tonfilm-Operette „Die Drei von der Tankstelle“.
Robert Gilbert / Werner R. Heymann.
3. Oh, Fräulein Gratel Tangolled. Beda / Juan Lloasas.
4. Liebest glaub an mich, Lied } a.d. Op. Schön ist die Welt.
5. Ich bin verliebt, Valse Boston / L. Herzer u. F. Löhner / Lohar
6. Das Mädchen am Bodensee Walzerlied, Traugott Schütz
und Karl Wilczynski / P. Mueller.
7. Wenn Du mal in Hawaii bist Tango. Willi Rosen und Kurt
Schwabach / Willy Rosen
8. Trink mit mir auf Du und Du (Stein Song) Marschlied
und One Step. Jos. Freudenthal / E. A. Fenstad.
9. Schenk mir eine Tafel Schokolade Tangolled.
Fr. Schwarz und Roderich Lander.
10. Singen laßt die Geigen... Tangolled. } a.d. Italia-Ton-
11. Wir Kameraden der Berge Marschlied. } film „Der Sohn
der weißen Berge“, Willi Rosen u. Marcel Lion / Giuseppe Becce
12. Der Soldat ist treu, Marschlied } a. d. Allianz-Ton-
13. Warum bist Du so traurig? Lied/Tango film „Drei Tage
Mittelstarrst“ Charles Amberg / Artur Guttman u. Nico Dostal
14. Am schönen Titicacasee Lied/Foxt. F. Rotter u. W. Jurmann
15. Die bessern Eltern Herren sind richtig! Foxtrot
Charles Amberg u. Willy Rosen / Fred Raymond u. Will Meisel
16. Weil ich Dich so lieb hab (Exactly like you) Lied
und Slow-Fox. Beda / Jimmy Mc Hugh
17. Ein bißchen Puder, ein bißchen Schminke Tango
Friedr. Schwarz und Willy Rosen / Dr. Eberler und Will Meisel
18. Zuerst ein Schnüpschen (Tänzen) Tango. Friedrich
Schwarz und Jerry Wiga / Jerry Wiga
19. Wissen Sie, daß Ungarisch sehr schwer ist? Lied
und Foxtrot. Charles Amberg, Friedr. Schwarz und Joe Hajós.
20. Das macht uns keiner nach! Marsch und Lied. Her-
mann Frey / Willy Rosen.

20 d. z. Zt. beliebtest. Tonfilm-, Operetten- u. Tanz-Schlager 20
für Klavier mit vollständigen Texten! Ungekürzte Original-Ausgab.

Pracht-Ausstattung!

Künstlerisch. Mehrfarbentitel

Die früher erschienenen Bände seien in empfehlende Erinnerung gebracht.

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder durch
den VERLAG ANTON J. BENJAMIN, A.-G., LEIPZIG C1, TAUBCHENWEG 20.

Die Wirtschaftswoche.

Die Effektenhausse der letzten Wochen hatte man zu großem Optimismus betrachtet und schon als Zeichen einer konjunkturellen Besserung angesehen. Die Tendenz ist inzwischen völlig umgeschlagen. Kursrückgänge an der Tagesordnung. Der Wochenbericht des Bankhauses Arnhold kommt z. B. zu dem Schluß, bei der Festigung der Börsen habe es sich nur um eine Sonderentwicklung politischer Einflüsse gehandelt. Der Tiefpunkt der Wirtschaftskrise scheint auf gewissen Gebieten zwar erreicht, keineswegs überschritten.

Damit steht auch die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Einklang. Das Institut für Konjunkturforschung ist der Ansicht, daß man nicht annehmen dürfe, die industrielle Produktion werde sich in den nächsten Monaten sonderlich beschleunigen. Besonders erschwerend wirkt die Drosselung der Bautätigkeit. Eine gewisse, aber nicht zu unterschätzende Entlastung werde durch die Arbeitszeitkürzung erreicht, für die sich jüngst auch der Hauptausschuß des Preussischen Landtages einsetzte.

Mit einer Diskontermäßigung im Laufe des Monats hatte man schon stark gerechnet. Aber abgesehen von der ungeliebten Devisenlage war der Geldmarkt auch durch die Unterbringung von Reichsschatkassenscheinen, also durch die Ansprüche der öffentlichen Hand, aufs äußerste angefüllt.

Die Völkerverhandlungen werden einen Briand-Gegenentwurf zum deutsch-österreichischen Zollabkommen bringen; wie er aussehen wird, weiß man noch nicht. Den Gedanken, durch Kündigung des Handelsvertrages einen Druck auf Deutschland auszuüben, scheint man in Paris aufgegeben zu haben, doch sucht man England in einem neuen französisch-englischen Handelsvertrag zu zwingen.

Umwelt unserer Arbeit.

Die meisten Menschen wohnen gar nicht in — in ihrer Wohnung. Sie wohnen in — den Bureaus, in den Amtszimmern, in den Schulen, in Direktionszimmern, in Geschäftslokalen, in Sitzungssälen, in Fabriken und Werkstätten. Hier spielt sich der größte Teil ihres wachen Lebens ab. Die „Wohnung“ selbst ist für die meisten nur Abend- und Schlafsaal, ein Erholungsraum vom tätigen Leben, und auch der wird für den Rest des Tages und am Abend oft verlassen. Bei einer Arbeitszeit von 8 Stunden, einer Schlafzeit von 8 Stunden, bei Regen und Erholungszeiten von 4 Stunden bleiben für das wache Leben in der eigenen Wohnung 4 Stunden. Die Arbeitsstätte ist also der Lebensraum der meisten Menschen. Denn nur wenige üben ihre Tätigkeit „zu Hause“ aus.

Wenn also jetzt von allen Seiten der Ruf nach einer geistlichen, beglückenden und entlastenden Wohnungslösung ertönt, wenn sich unsere Architekten und „Innenarchitekten“ bemühen, die Wohnung dem modernen Leben in seinen Bedürfnissen und seiner Sehnsucht nach Vereinigung alles Komplizierten anzupassen, so darf wahrlich das nicht die einzige Sorge sein. Tausendmal dringender ist die Sorge um jenen anderen Wohnraum, der in sich doppelt so viel tätig verlebte Stunden umfaßt.

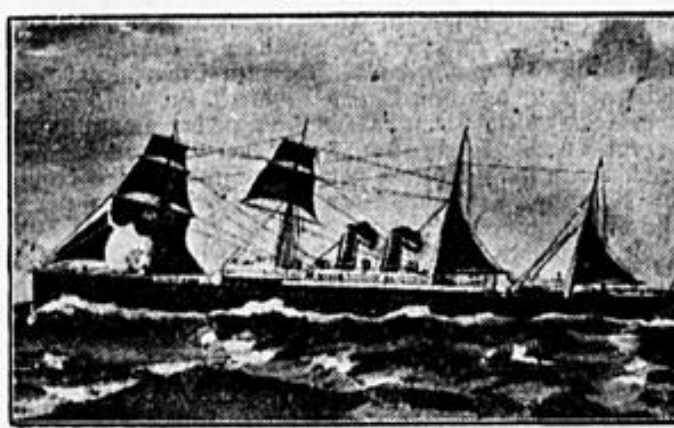
Das ergibt ganz neue Bauaufgaben. Wie steht es mit dem Lebensraum „Schule“? Ein ungemein wichtiges Problem! Das Modell einer „Pädagogischen Akademie“ wird gezeigt. Hier soll nicht bloß gelernt werden, hier soll zusammen gelebt werden. Dieses „zusammen“, dieses moderne Gemeinschaftsgefühl, wenn man will, dieser moderne Aktivismus, muß im Bau seinen Ausdruck finden. Im Unterrichtssaal nicht mehr die schon räumlich pedantische Hierarchie und Unterordnung zwischen Lehrer und Schülern, sondern gleichberechtigte Sitze. Von allen Seiten und von oben Licht,

so daß eine „Gleichheit vor dem Tageslicht“ gleichsam sinnbildlich wirkt. Ebenso der runde Musiksaal, in dem ebenfalls Musikanten und Hörer so zwanglos, „verschiebbar“ angeordnet sind, daß der Gedanke der Gemeinschaft schon durch den Raum entstehen muß.

Und dann die Bureauräume, Aufenthaltsorte der Millionen von Büromenschen. Es werden Diensträume des neu zu erbauenden Regierungsgebäudes in Oppeln vorgeführt. Neue Wege der Raumverteilung. Die Registratur, die Bureauvorrichtung überhaupt ist schon ein Teil des Baugedankens. In den Rasterräumen wird eine Lösung des Problems der „günstigsten Grenzflächen“ zwischen Beamten und Publikum angestrebt. Wahrlich nicht bloß der Beamte, auch das große Publikum hat das größte Interesse daran, daß diese empfindliche Grenzfläche möglichst angenehm gestaltet wird.

Die Aufenthaltsräume einer Schupomannschaft in einem Polizeirevier. Man nehme ihnen nur schnell das Kasernenmäßige, und der gefährliche Kasernengeist wird daraus verschwinden. Wleder muß der öde Schlafraum wohnlich gemacht werden. Hier Meldeamt. Hier gilt es, in Bau und Einrichtung mit der Psychologie der Wartenden und der Beamten zu rechnen. 10 Prozent mehr Licht fördert den Geschäftsgang um 20 Prozent; das Drückende, Brütende von „Amtsräumen“ muß durch Licht, Luft, durch eine arbeitserleichternde Anordnung der Einrichtung hinausgeworfen werden. Man muß es dem Arbeitenden erleichtern, Staatsbeamter, dem Wartenden, Staatsbürger zu sein.

Und zum Schluß fehlt auch nicht jener Wohnraum, der dauernd den Bewohner umschließt, als irgendein anderer: die Gefängniszelle. Hat schon jeder Raum als „Umwelt“ einen starken Eindruck auf die Gemütslage und die Lebensintensität des Bewohners, so hat es dieser dreimal mehr. Der Strafvollzug ist heute nicht mehr „Rache“, sondern ein psychologisches Problem. Man befreit die Menschheit nicht vom Verbrecher, wenn man ihn auf einige Jahre in den „Kerker stößt“, aus dem er um so verblitterter auf die Mitmenschen losgelassen wird. Soll die Strafe ihren Zweck erreichen, dann muß sie beruhigen und bessern, die bösen Instinkte mildern.



50 Jahre Schnelldampfer.

In diesem Sommer kann die deutsche Seeschifffahrt ein bemerkenswertes Jubiläum feiern: Am 26. Juni 1881 trat der erste deutsche Schnelldampfer, der Lloyd-Dampfer „Elbe“ seine erste Ausreise nach Amerika an. Mit 128 Meter Länge, 13,7 Meter Breite und 10,7 Meter Nuttiefe übertraf die „Elbe“ alle bisherigen Lloyd-Dampfer bedeutend. Das Bild zeigt den Lloyd-Schnelldampfer „Elbe“ bei seiner ersten Ausreise nach Amerika am 26. Juni 1881.

Ein Gegner des Tabaks.

Ein englischer König gegen das „scheußliche Tun“.

König Jakob I., der 1603 als Nachfolger der Königin Elisabeth den englischen Thron bestieg, hatte schon in den letzten Jahren der Regierung Elisabeths mit Staunen und wachsendem Abscheu die unglaublichen Fortschritte der Rauchsitte in seinem Lande beobachtet. Das Rauchen war schon so verbreitet, daß mancher sich rühmte, mit den edlen

Lords des Hofes zusammen „Tabak getrunken“ zu haben, wie damals der allgemein gültige Ausdruck für Rauchen lautete. Es war Pflicht eines fashionablen Mannes, die Kunst zu rauchen vollkommen zu beherrschen, und es galt als eine Schande, wenn man ihn nicht durch die Nase zu ziehen verstand. Ja, es gab in den letzten Jahren der Regierung der Königin Elisabeth Professoren in der Kunst des Rauchens, die die Neulinge in die Geheimnisse derselben einführten und schließlich als solche Künstler entließen, daß sie sogar Rauchringe in die Luft zu zeichnen verstanden.

Der Tabak war außerordentlich teuer. In der allerersten Zeit seines Gebrauchs in England wagte man ihn buchstäblich mit Silber auf, d. h. das Gewicht des Tabaks wurde mit einer gleich schweren Anzahl von Silbermünzen bezahlt, und die Ausgaben für diese neue Mode spielten eine ganz gewaltige Rolle im Budget der Lebemänner der damaligen Zeit. König Jakob war der Sache durchaus abgeneigt und sah darin ein barbarisches, von wilden, unzüchtigen Menschen erworbenes Laster, dessen Vorzüge ihm, der das Rauchen mit Entrüstung von sich wies, selbstverständlich unbegreiflich blieben. Er litt nur unter dem „Gestank“, wie er es nannte, den die Raucher überall verbreiteten, und unter der Verpestung der Luft, deren sich auch die Höflinge der verbliebenen Königin und seiner Umgebung in immer steigendem Maße schuldig machten. Mit Unwillen sah er einen der höchsten Würdenträger der Krone, Sir Walter Raleigh, diesem Laster erliegen.

Solange er nicht König war, mußte er alledem schweigend zusehen; aber er schwor in seinem Innern, daß er an dem Tage, wo er zur Regierung gelangte, diesem „scheußlichen Tun“ ein Ende bereiten werde. Nun war es so weit. Er hatte den Thron Elisabeths bestiegen, und man merkte sofort im ganzen Reiche, daß da ein selbstherrlicher Mann mit unverkennbaren Sympathien und Antipathien aus Staatsruder gelangt war. Eine solche Antipathie, die sich schon zu Hause auswuchs, hatte er gegen das Rauchen. Er regierte erst wenige Monate, als er schon eine Fehdebrief in lateinischer Sprache veröffentlichte, in welcher er sich in der schärfsten Weise gegen das Rauchen aussprach. König Jakob schilderte darin, wie die Tapferkeit der Engländer im Kriege und ihr Gehorsam gegenüber dem Monarchen im Frieden ein goldenes Zeitalter für das Reich heraufgeführt hätten. Wie es aber stets zu sein pflege, entstehe aus allzu großem Machtüberfluß und Reichtum der Friedenszeit eine gewisse Erschlaffung. Geldverschwendung und Habgier bedrohten die Moral und mache gleichgültig gegenüber den Interessen des heimischen Staates. In solcher Lage geizeme es dem König einzugreifen, dem Einreißen solcher Uebel entgegenzutreten, die Bürger in ihren Genüssen zu schamvollem Maßhalten zu zwingen und überhaupt alle zu Geizigkeit und Arbeit zurückzuführen.

Neues aus aller Welt.

Opfer seines Berufes. Dem bekannten Röntgenologen Professor Holznecht mußte als Folge früherer Röntgenverbrunnungen die rechte Hand amputiert werden. Professor Holznecht wird eine Handprothese besonderer Konstruktion erhalten.

Seine drei Söhne erschlagen. In Adisch an der slowakisch-österreichischen Grenze erschlug der Gastwirt Galschnik seine drei Söhne im Alter von 11 bis 14 Jahren mit einer Holzhacke. Nachdem er dann seiner Frau durch acht Stöße schwere Verletzungen beigebracht hatte, durchschnitt er sich selbst mit einem Messer den Hals. Er hat die Tat in einem Anfall von Wahnsinn verübt.

Handgranaten auf eine polnische Station. Im Stationsgebäude von Poddubs, einem kleinen Ort im Wilnaer Land, hat ein unbekannter Terrorist eine Handgranate in den Wartesaal geworfen. Sie zerfiel einen Lokomotivführer. Wenige Sekunden später flog durch das Fenster eine zweite Granate, die bedeutenden Sachschaden anrichtete.

Die Ueberschwemmungen bei Wilna. Die große Ueberschwemmung im Wilnaer Land hat ihren Höhepunkt überschritten. In der Stadt Wilna sind 110 Häuser überschwemmt und fünf von den Fluten weggerissen worden. 1550 Personen sind zurzeit noch obdachlos.

Harald Bernkovers
Blondes Modell
ROMAN VON GERT ROTHBERG
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1920

Zweifelnd blickte der Diener auf die Karte. Dann aber sagte er:
„Wenn Herr Professor sich im Atelier einschließt, dann darf man ihn nicht stören.“
„Ich ersuche, mich zu melden!“
Da ging der elegante Jean.
Nach einer Weile kam er zurück, verborgene Schadenfreude im Mitleid.
„Der Herr Professor hat mir nicht einmal geantwortet.“
Treber schob den Diener zur Seite, ging festen Schrittes auf das Atelier zu.
„Ich lasse mich heute nicht abweisen, Vernkoven! — Schließlich hat ein alter Kriegskamerad doch auch noch Rechte.“
Nach einer Weile erklang ein rascher Schritt und Vernkoven öffnete die Tür.
„Willkommen, Treber!“
Wie zur Salzsaule erstarrt stand Jean hinter der wieder geschlossenen Tür. Dann schüttelte er den Kopf und ging hinüber zur Küche, um sich mit ihr einmal gründlich über die Zustände in diesem Hause auszusprechen.
Draußen aber standen die beiden Männer einander gegenüber.
„Sprich aber nicht von meiner Arbeit, ich bitte dich“, sagte Vernkoven, und über sein schönes, müdes Gesicht lag es wie Eitel.
„Dazu bin ich nicht gekommen. Aber wenn du selbst davon gesprochen hättest, dann wäre es mir schon recht gewesen. Doch es gibt auch andere Gesprächsstoffe. Vor allem: Wie war es in Paris?“
„Genau wie überall! Nichts Schlimmeres und nichts

Besseres! Es kommt immer auf den Menschen selbst an. Ich habe gelobt, warum soll ich das erst abstreiten. Es ist ja auch alles gleich. Wenn das Leben erst aufgehört hat, einen Zweck zu haben, dann ist es wirklich egal, wie man es verbringt“, sagte Vernkoven, und seine Augen blickten verloren, nach innen.
„Hm! das sind so Sachen! Aber hundsgemein ist's, wenn einer von der Natur begnadet wurde und dann im Sturm zerbricht. Hm!“
„Was weißt denn du, was ich gelitten! Die Toten mögen ruhen; aber schlimmer kann die Hölle nicht sein als die Ehe, die ich geführt habe.“
„Weshalb löstest du sie denn nicht?“
„Um meines Kindes willen und — weil mir ein großes, wahres Glück ja doch nicht erreichbar war.“
„Ich habe dich aber immer stark und zielbewußt gekannt, und es scheint mir beinahe unmöglich, daß du am Leben zerbrechen konntest. Liebst du diese Frau noch, mit der eine Vereinigung damals unmöglich war?“
Vernkoven sah ihn starr an; dann sagte er dumpf:
„Lieben? Mein Leben ist eine einzige Sehnsucht nach ihr gewesen.“
Hell leuchteten Trebers Augen auf, aber er hütete sich, noch etwas zu sagen und hielt sich streng an die Instruktion, die er von seiner geliebten Rose erhalten hatte.
„Ja, du bist aber doch frei! Warum suchst du sie nicht?“
„Weil ich nichts mehr bin! Weil eines Tages der völlige Zusammenbruch kommen wird. Das hat sie niemals verdient, daß sie, die mir ihren holden jungen Körper für ein Gemälde schenkte, nun den Abstieg kennenzulernen muß. Und dann — die letzten Jahre lassen sich nicht mehr ungeschehen machen. Ich bin fertig!“
Treber tat, als habe er die letzten Worte nicht gehört. Er fragte nur höchst interessiert:
„Welches Gemälde war denn das?“
Vernkoven strich sich über die heiße Stirn, dann sagte er:
„Erwachende Blumen!“
„Ah! Das Bild, das damals unverkäuflich war? Jetzt verstehe ich alles.“

Vernkoven ballte die Hände, sagte aber nichts, und Treber fragte nach einer Weile:
„Und würdest du mir das herrliche Gemälde, auf das ich mich jetzt ganz genau besinne, noch einmal zeigen?“
Vernkoven erhob sich aus dem Sessel, wo er dem Freunde am Fenster gegenüber gesessen, und ging zum hohen, breiten Schrank, schloß das große Mittelfach auf und suchte irgend etwas, legte schließlich einige Fächer vor Treber hin.
„Das ist mein Gemälde — mein preisgekröntes Gemälde, Treber.“
Der sah ihn an, als zweifle er an seinem Verstand oder an demjenigen des Freundes.
„Eine wilde Eifersuchtszene war der Grund zu dieser Zerstörung, ehe ich das Bild schützen konnte.“
„Vernkoven!“
„Wir wollen die Toten ruhen lassen, Treber! Ich will dir etwas sagen, so vernehmen es vielleicht auch künft: Wenn ich das geeignete Modell fände, dann würde ich das Bild noch einmal schaffen! Soviel Kraft hätte ich noch, ich fühle sie in mir.“
„Suche dir diese Frau, Vernkoven!“
„Es müßte mein süßes, blondes Modell sein! Alles andere wäre verfehlt.“
Treber starrte zu Boden. In seinem Innern klang es: Jetzt um Gottes willen keinen Fehler machen, sondern das Richtige treffen.
Weile starrten zu Boden. Wdhlich sagte Treber:
„Starr dich auf, schaff's! Und halte nicht an der fixen Idee fest, daß es nur ein einziges blondes Modell für dich geben kann. Ich wüßte eine blonde Frau, die diesem Wilde entspräche. Freilich, ein Verusmodell ist's nicht! Und ob man sie dazu bekommen könnte, dir Modell zu stehen, ist doch mehr wie fraglich. Versuchen aber könnte man's immerhin. Ich will die heiße Sache übernehmen. —“
Vernkoven sagte abwehrend:
„Bemühe dich nicht, denn die Sache ist von vornherein ausgeschlossen.“
(Fortsetzung folgt)

Aus Nah und Fern

Frankfurt a. M. (Das Urteil gegen Sempel rechtskräftig.) Der in dem Totschlagsprozeß aus der Mordstraße wegen Raufhandels und Waffensbesitzes zu 14 Monaten Gefängnis verurteilte Schlosser Hermann Sempel hat das gegen ihn ergangene Urteil des Schwurgerichts nunmehr angenommen und seine Revision zurückgezogen.

Hanau. (Ein verhängnisvoller Viehtransport.) Ueber eine gefährliche Lastkraftwagenfahrt die mit einem Transport lebenden Viehes am Morgen des 3. September v. J. von Alzenau aus durch das Kreisgericht nach dem Viehmarkt zu Wächtersbach unternommen worden war, wurde vor der Großen Strafkammer Hanau verhandelt. Der Schmied Otto Wappes aus Alzenau hatte mit seinem Lastkraftwagen älterer Bauart die Fahrt unternommen. Auf seinem Lastauto mit Anhänger saßen auch mehrere Personen. Kurz vor Neues geriet der Lastkraftwagen, da sich ein Bolzen ausgelöst hatte und die Bremse verlagte, in tolle Fahrt. Der Viehhändler Berthold Hamburger aus Alzenau sprang ab und wurde von dem Anhänger mitgeführt. Der Lastkraftwagen raste in das Dorf Neues hinein, der Anhänger geriet ins Schleudern und richtete Unheil an, bis die tolle Fahrt durch Umstürzen des Anhängers ihr Ende fand. Der Anasse August Wappes fiel heraus und erlitt schwere Verletzungen, an denen er am gleichen Tage verschied. Der Wagenführer Otto Wappes kam vor das Schöffengericht Hanau, das ihn wegen fahrlässiger Tötung mit sechs Monaten Gefängnis bedachte. Seine Berufung hatte Erfolg, die Große Strafkammer Hanau, die seine Fahrlässigkeit nicht als voll erwiesen erachtete, sprach ihn frei.

Dillenburg. (Brotpreiserhöhung auch im Dillkreis.) Eine Versammlung der Bäckerzweigsinnung für den Dillkreis hat beschlossen, den Preis für das Dreipfund-Brot von 65 auf 68 Pfennig und für das Vierpfund-Brot von 70 auf 75 Pfennig zu erhöhen. Die Innung sah sich zu dieser Maßnahme infolge der neuerdings erfolgten Verteuerung der Müllereierzeugnisse veranlaßt.

Kassel. (Aus Eifersucht zur Verbrecherin.) Vor dem Schöffengericht in Kassel hatten sich die beiden Schwestern Anna und Berta K. aus Hersfeld zu verantworten. Die beiden wurden gefährlicher Körperverletzung bezichtigt. Die Tat ist aus Rachsucht und Eifersucht begangen worden. Die Anna K. hatte während sechs Jahren ein Verhältnis mit dem Fabrikarbeiter F., aus dem zwei Kinder hervorgingen. Da Ende vorigen Jahres F. mit einer wesentlich älteren geschiedenen Frau, die bei ihm im Hause wohnte, ein Freundschaftsverhältnis anging, brach er mit der Anna K. ab. Die darüber in derart rasende Eifersucht versetzt wurde, daß sie beschloß, sich zu rächen. Eines Abends, Ende Januar, lauerte die Anna K. mit ihrer Schwester Berta dem aus der Fabrik heimkehrenden F. auf und schüttete ihm aus einem Emallietopf ein Gemisch von Salzsäure und Schwefelsäure über den Kopf. Dann ließen beide schleunigst weg, wurden aber, da die Berta K. zurückkehrte, um den zu Boden gefallen Kopf zu holen, erkannt. Gegen die Anna K. erkannte das Schöffengericht auf vier Monate Gefängnis.

500 000 RM Fehlbetrag im Haushalt des Landkreises Hanau.

Hanau. Der Kreistag des Landkreises Hanau hat den Etat des Landkreises Hanau für das Jahr 1931 nach eingehender Beratung verabschiedet. Der ungedeckte Fehlbetrag beträgt bekanntlich über 500 000 RM.

Ein Stahlhelmkonzert verboten

Wiesbaden. Die Kapelle der Ortsgruppe Wiesbaden des Stahlhelms hatte ein Konzert am Schillerdenkmal, an der Parkseite des Großen Hauses des Staatstheaters angelegt. Die Polizeiverwaltung hat dieses Konzert mit der Begründung verboten, daß das Spielen der Kapelle am Schillerdenkmal die Ruhe der Ruffremden störe. Der Stahlhelm hat Beschwerde beim Regierungspräsidenten eingelegt. Dieser hat aber das Verbot bestätigt.

Ein neuer Segelflugrekord.

Kassel. Dem Kasseler Segelflieger Polizeioberleutnant Hentschel gelang am Sonntag auf dem Dörnberg ein Segelflug von elf Stunden einer Minute. Oberleutnant Hentschel hat damit nicht nur den von ihm selbst vor einiger Zeit aufgestellten Dörnberg-Rekord um 5 Stunden 6 Minuten überboten, sondern auch den Rekord der Wasserkuppe, der bisher 9 Stunden 21 Minuten betrug. Der Flieger startete mit dem Segelflugzeug „Mag. Regel“ am Sonntag Morgen 8.13 Uhr am Südhang des Dörnberges. Der Flug wurde durch Böen, Hagel- und Wetterchauer außerordentlich erschwert. Um 19.14 Uhr erfolgte die Landung, da die angebrochene Dunkelheit eine Fortsetzung des Fluges nicht mehr gestattete. Der Flieger hat teilweise eine Höhe von 900 bis 1000 Meter erreicht.

Mainz. (Auch ein Jugendpfleger.) Eine eigenartige Auffassung von den Pflichten eines Jugendpflegers hat der frühere Mainzer kommunistische Stadtratsekandidat Bauer bewiesen, der als Angeklagter vor dem Bezirkschöffengericht erscheinen mußte. Als Mitglied der städtischen Jugend-Wohlfahrts-Deputation hatte er beim Jugendamt den Antrag gestellt, ein wegen leberlichen Lebenswandels in einem katholischen Mädchenheim zwanginterniertes 19-jähriges Mädchen freizulassen. Als der Antrag abgelehnt wurde, verhalf der Angeklagte dem Mädchen gelegentlich eines Spazierganges der Zöglinge zur Flucht, stellte ihm ein Fahrrad und Kleider zur Verfügung und hielt das Mädchen mehrere Tage in seiner Wohnung vor der Polizei verborgen. Wegen Beihilfe zur Gefangenenerleichterung und Entführung einer Minderjährigen wurde Bauer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Ferner hatte sich der Angeklagte als Führer einer Mainzer kommunistischen Jugendgruppe eines Sittlichkeitsvergehens an einem 15-jährigen, seiner Obhut anvertrauten Mädchens schuldig gemacht. Er war deswegen zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf die von ihm eingelegte Berufung erhöhte die Strafkammer das Strafmaß auf neun Monate Gefängnis. In Rücksicht darauf, daß der Angeklagte das Vertrauen der Eltern in den „Jugendführer“ schmähtlich mißbraucht hatte.

Mainz. (Brotpreiserhöhung.) Die Bäcker und Brotfabriken von Mainz gaben bekannt, daß sie infolge der steigenden Mehlpriese gezwungen sind, den Preis für das zweipfündige Weizenbrot erster Sorte um zwei Pfennige auf

45 Pfennig und für das zweipfündige Weizenbrot zweiter Sorte und Roggenbrot um drei Pfennige auf 43 Pfennig zu erhöhen.

Bingen. (Eine Mutter entführt ihr Kind.) In Bingerbrück kam eine Frau weinend zum aufsichtsführenden Beamten des Bahnhofes und rief: „Mein Kind ist entführt worden. Hier im Bahnhof muß es sein. Eine Frau hat es verschleppt.“ Ein Polizeiwachmeister nahm daraufhin vergeblich eine Durchsuchung der Bahnhofsräume vor. Ein Chauffeur, der bei der hilfesuchenden Frau war, ging nun mit dieser auf den Bahnsteig, auf dem der Kölner D-Zug abfahrtsbereit hielt, da ein Reisender gesehen haben wollte, daß eine Person sich tatsächlich mit dem Mädchen nach dem D-Zug begeben hatte. Wirklich wurden Frau und Kind in einem Abteil dritter Klasse gefunden. Als sich die Frauen gegenüberstanden, entstand ein Streit, der so ausartete, daß die Bahnpolizei die Reisenden trennen mußte. Der Szene lag folgendes Motiv zu Grunde: Die hilfesuchende Frau war die Pflegemutter eines sechsjährigen Mädchens, das vom dritten Monat an bei ihr in Kaiserslautern erzogen wurde. Die Mutter war jetzt aus Köln nach Kaiserslautern gekommen, um ihr Kind abzuholen. Auf dem Wege zur Schule lauerte sie dem Mädchen auf und nahm es, als es mit der Schultasche durch die Straße kam, mit zur Bahn, ohne die Pflegemutter verständigt zu haben. Beide fuhren mit dem beschleunigten Personenzug nach Bingerbrück, um den Anschluß zum Kölner D-Zug zu gewinnen. Die Pflegemutter in Kaiserslautern bekam jedoch bald Nachricht von der Entführung, setzte sich in ein Auto und fuhr nach Bingerbrück, wo sie noch rechtzeitig die Bahnhofsbehörde erreichte. Die Mutter erlitt bei dem Kampf um das Kind derart Krämpfe, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Reichenheim (Rheinheffen). (Mäuse werden ausgeräuchert.) Im Reichenheimer Grund herrscht eine starke Mäuseplage. Der Gemeinderat hat deshalb beschlossen, Räucherapparate anzuschaffen und die gefährlichen Rager auszurauchern.

Sprendlingen (Rheinheffen). (Nicht abspringen.) Ein Landwirt von hier sprang aus einem fahrenden Auto, als er in der Nähe seines Hauses war, ab und kam zu Fall. Dabei trug er eine leichte Gehirnerschütterung, sowie Arm- und Beinverletzungen davon.

Bensheim. (Großfeuer an der Bergstraße.) Durch Großfeuer wurde im benachbarten Schwanheim die Einwohnerschaft aus dem Schlafe geschreckt. In dem Anwesen des Landwirts Christian Hofmeier in der Hauptstraße war ein Brand ausgebrochen. Das Feuer fand an den in den Scheunen aufgestellten Heu- und Strohballen reichliche Nahrung. Trotz sofortigen Eingreifens der Feuerwehr brannten beide Scheunen und die Stallung bis auf die Grundmauern nieder. Eine dort aufgestellte Dreschmaschine wurde gleichfalls ein Opfer der Flammen; das Vieh konnte jedoch gerettet werden. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Heppenheim. (Tödlicher Motorradunfall.) Einem Arbeiter plägte in der Vorstadt der Reifen des Vorderrades am Motorrad, als er am Abend auf dem Heimwege war. Der Mann wurde über die Maschine derart an die Mauer geschleudert, daß er tot am Platze blieb.

Die Bluttat in Bermalingen

V. Konstantz. Zu der Bluttat in Bermalingen wird nachträglich noch folgende Ergänzung mitgeteilt: Der Mörder Krauß hat bei seiner Vernehmung durch Oberstaatsanwalt Huber von Konstantz erklärt, daß er sich selbst umbringen wollte, und zwar wollte er sich im Hause der Lina Treißler das Leben nehmen. Der Täter hat am Abend vor der Tat noch zwei Briefe geschrieben, die von den Behörden beschlagnahmt wurden. Ein Brief war an Lina Treißler in Konstantz gerichtet, die ebenfalls in Konstantz wohnt. Der Brief an die Mutter ist in verweifeltem Stil gehalten. U. a. schreibt Krauß auch, es sei fraglich, ob er den Tag noch überleben werde. Der Mörder wurde in das Gefängnis des Amtsgerichts Ueberlingen eingeliefert. Die Section der Leiche in Waidhofen hat ergeben, daß die Josefina Treißler durch mehrere Messerstiche in den Hals, ins Herz und in die Schlagader eines Armes getötet wurde. Der Mörder benutzte zur Tat einen feststehenden, 15 Zentimeter langen Dolch. Er stach mit solcher Wucht auf sein Opfer ein, daß sich der Stahl umbog. Die Empörung über die ruchlose Tat in der Gemeinde ist groß und die Anteilnahme an dem Schicksal des schwergeprüften Vaters allgemein. Der Vater verlor im Weltkrieg einen Sohn, seine Frau befindet sich seit fünf Jahren in der Heilanstalt Reichenau.

V. Mannheim. (27 000 Mannheimer in Fürsorge.) Durch das Sinken der Zahl der Beschäftigten erhöhte sich die Zahl der Arbeitsuchenden beim Arbeitsamt. Sie betrug im Stabigebiet im Rechnungsjahr 1929/30 durchschnittlich 15 427 Personen, am 1. April 1930 waren es 19 060 und am 1. April 1931 27 078 Personen. Demnach stehen zurzeit rund 10 Prozent der Mannheimer Bevölkerung in laufender Verunterstützung.

V. Langenbrücken. (Endlich erwischte.) Seit einiger Zeit wurden in Langenbrücken und Umgebung verschiedene Diebstähle ausgeführt. Trotz Einsetzen eines Polizeihundes konnte man den Täter nicht fassen. Nun ist es der unermüdlichen Tätigkeit der Genarmereiebeamten in Langenbrücken zu verdanken, daß der Täter festgestellt und verhaftet werden konnte. Es handelt sich um einen Arbeiter aus Rauenberg bei Wiesloch.

V. Karlsruhe. (Frevelhaftes Beginnen.) Ermittelt wurde ein junger Mann, der in der Nacht mit mehreren anderen Männern vor der Liebfrauenkirche in der Altstadt den Gehweg mit religionsfeindlichen Aufschriften in roter Farbe beschrieb. Die Ermittlungen nach den Mit Tätern sind im Gange.

V. Durlach. („Feine Ware.“) Zur Anzeige gelangte ein Mehrgewermeister, weil er in seinem Geschäft verbobenes Hackfleisch feilgeboten hat. Um diesem ein frisches Aussehen zu geben, hatte er außerdem schwefelsäurehaltiges Salz zugelegt.

V. Rappelsweide (Amt Bahl). (Schwerer Unfall.) Im Steinbruch trug sich ein schwerer Unglücksfall zu. Der 31-jährige verheiratete Anton Drehsel vom Bahlertal, welcher im Steinbruch beschäftigt ist, war angefaßt. Ein losgelöster Stein fiel plötzlich mit einer solchen Wucht auf das Seil, daß dieses abriß und Drehsel herunterstürzte. Der Schwerverletzte wurde mit dem Sanitätsauto nach dem Bahlertal Krankenhaus verbracht.

Kronprinz Rupprecht kommt nach Landau.

X Landau. Die Vereinigung ehemaliger Angehöriger des 18. Bayer. Infanterieregiments hielt hier ihre Generalversammlung ab. Dabei wurde festgestellt, daß am 8., 9. und 10. August ds. Js. eine große Feierlichkeit anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Regiments stattfindet. Die Ausmaße dieser Veranstaltung sollen denen ähnlich sein wie der beim letzten Kriegerappell. Zu der Feierlichkeit liegen bereits die Zulagen des früheren Kronprinzen Rupprecht von Bayern und anderer Angehöriger des Hauses Wittelsbach vor.

X Ludwigshafen. (Ein Freispruch.) Der Ortsgruppenführer der NSDAP, Nikolaus Selzner, hatte sich vor dem Ludwigshafener Strafrichter wegen Gewaltanwendung erfolgter Sprengung einer Versammlung zu verantworten. Am 18. November vor. Js. fand im „Bayerischen Hiesl“ in Ludwigshafen eine Versammlung des Tannenbergbundes statt, in der der Werbeleiter der „Volkswacht“, Kurt-München, über das Thema „Treibt Adolf Hitler durch sein Bündnis mit Italien zu einem neuen, das deutsche Volk vernichtenden Weltkriege?“ von Seiten des Tannenbergbundes waren kaum 20 Personen erschienen, dafür aber umfänglich Nationalsozialisten, die die Abhaltung der Versammlung durch Zwischenrufe störten, schließlich mit erhobenen Händen auf den Vorstandstisch zustürzten, so daß dem Versammlungsleiter nichts anderes übrig blieb, als die Versammlung zu schließen. Jetzt sprach Selzner auf das Rednerpult und erklärte eine Versammlung der NSDAP für eröffnet. Die Tannenbergbundler antworteten mit einer Lokalverweigerung, welcher jedoch keine Folge geleistet wurde. Erst mit Hilfe der Polizei gelang es, den Saal zu räumen. Nach Abschluß der umfangreichen Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt die Verurteilung des Selzner zu einem Monat Gefängnis, das Gericht sprach ihn jedoch frei, da in seinem Verhalten eine Gewaltdrohung nicht zu erblicken sei.

X Ludwigshafen. (Opferstod erbrochen und beraubt.) In der katholischen Kirche in der Goethestraße wurde der Opferstod durch Unbekannte erbrochen und seines Inhaltes beraubt.

X Ludwigshafen. (Tot wiedergefunden.) Der am 15. Juli 1849 geborene Pensionist Valentin Haag von hier, der sich am 5. November vor. Js. von seinem Angehörigen entfernt hatte, wurde jetzt bei Großrothheim (Heffen) als Leiche aus dem Wasser gezogen. Man nimmt an, daß er in einem Anfall geistlicher Umnachtung Selbstmord im Rhein verübt hat.

X Frankenthal. (Schwerer Verkehrsunfall.) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich hier an der Kreuzbrücke. Ein in Richtung Neustadt-Kaiserslautern fahrender Personenkraftwagen rannte gegen die Stahlmauer und überschlug sich. Der Fahrer, der Kaufmann Wilhelm Jung aus Kaiserslautern wurde schwer verletzt dem Neustädter Krankenhaus zugeführt. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert.

X Kaiserslautern. (Separatisten vor dem Untersuchungsrichter.) Der in der separatistischen Hochverratsangelegenheit vom Oberreichsanwalt bestellte Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Dr. Keller-Würzburg, wollte hier und vernahm im Landgerichtsgebäude eine Reihe von Zeugen, darunter auch mehrere ehemalige Separatisten.

X Kaiserslautern. (Keine städtischen Beamten.) Das Bürgermeisteramt Kaiserslautern legt anlässlich der Prozesse über die Unterschlagungen bei der Gasanstalt Wert auf die Feststellung, daß die Gasanstalt Kaiserslautern keine städtische Anstalt ist, sondern eine Aktiengesellschaft, die überwiegend unter dem Einfluß privater Aktionäre steht.

X Kaiserslautern. (Bestrafte Köhlinge.) Bei der Siegelbacher Kirchweih hatten die Arbeiter Johann Krebs und Emil Ruhn aus Siegelbach im Verlauf einer Auseinandersetzung mit dem Ehepaar Ries aus Kaiserslautern dessen Hund mit Messern derart zugerichtet, daß die Gedärme herausstraten. Krebs hatte dem Ries selbst mehrere Stillestiche ins Gesicht versetzt. Krebs erhielt sieben Monate drei Tage Gefängnis, Ruhn einen Monat.

X Landau. (Prozeß Weil doch am 11. Mai.) Der Prozeß Weil wird, wie die Pressestelle des Landgerichts Frankenthal mitteilt, falls nicht irgendwelche Umstände das verhindern sollten, doch schon am 11. Mai beginnen.

X Zweibrücken. (Unredliche Bäcker.) Bei einer polizeilichen Kontrolle in den hiesigen Bäckereien wurden nahe zu 50 Laibe Brot mit Mindergewicht bis zu 150 Gramm festgestellt. Das Brot wurde beschlagnahmt und gegen die Schuldigen Strafanzeige erstattet.

II Koblenz. (Einzeichnungsergebnis zum Volksbegehren.) Im Regierungsbezirk Koblenz erfolgten insgesamt 103 507 Eintragungen zum Volksbegehren. Stimmberechtigt waren 470 555 Personen, wobei sich ein Prozentsatz von 22,8 ergab. Bei den Wahlen am 14. September waren für die hinter dem Volksbegehren stehenden Parteien insgesamt 138 807 Stimmen abgegeben worden.

II Trier. (Reh gegen Motorrad.) Als der Tabakwarenhändler Endres aus Wellingen auf der Heimfahrt von Bitburg in der Nähe von Speicher mit seinem Motorrad auf der Landstraße dahinfuhr, sprang plötzlich ein Reh, das anscheinend durch den Nischeln geblendet worden war, in das Rad. Das Tier war sofort tot. Der Fahrer erlitt eine lebensgefährliche Gehirnerschütterung.

II Kreuznach. (In den Kalkofen gestürzt und verbrannt.) Auf dem Ralkwerk Schlemmer in Weibard stürzten die Frau Karoline Schlemmer und der Knecht Jung in den Kalkofen. Während sich Jung retten konnte, verbrannte die Frau in der noch glühenden Kalkmasse. Sie wurde als Leiche aus dem Ofen gezogen. Das größte Unglück wurde dadurch verschuldet, daß der Ralkofenbesitzer die nötigen Sicherheitsmaßnahmen nicht getroffen hatte. Er wurde vom Schöffengericht zu 150 RM Geldstrafe verurteilt.

— Murrhardt. (Ertrunken.) Bei der Luftpumpmühle fühlte der 9 Jahre alte Sohn des Chr. Walter an einer tiefen Stelle unterhalb der Wehrs in die Murr und konnte erst nach ungefähr 30 Minuten als Leiche geborgen werden.

— Caupheim. (Todessturz vom Mast.) Telegraphenarbeiter waren damit beschäftigt, auf den Doppelmasten Drähte abzuschneiden. Offenbar wegen zu starker einzelner Zuglast stürzte ein solcher Doppelmast, auf welchem der ledige 26-jährige Telegraphenarbeiter Hermann Boderi beschäftigt war, um. Boderi wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.